

UniReport



Goethe-Universität | Frankfurt am Main

www.uni-frankfurt.de



Foto: Lecher

Rasant beschleunigt 3

Mit der feierlichen Inbetriebnahme des neuen Supercomputers LOEWE-CSC besitzt Frankfurt jetzt eines der leistungsfähigsten wissenschaftlichen Rechenzentren der Welt



Foto: Lecher

Historisch orientiert 9

Die Rechtsgeschichte ist ein kleines, aber selbstbewusstes Fach – und nirgends in Deutschland besser aufgestellt als an der Goethe-Universität



Foto: Lecher

Gut koordiniert 12

Wie verarbeitet unser Gehirn die zahllosen Signale aus der Welt um uns herum? Das untersucht der neue LOEWE-Schwerpunkt „Neuronale Koordination“ (NeFF)



Foto: Runkel

Bestens unterhalten 22

Nicht nur zur Weihnachtszeit locken die Städtischen Bühnen Frankfurt mit interessanten Angeboten für Studierende. Der UniReport stellt sie vor

Liebe Leserinnen und Leser,

2010 hatte viele erfreuliche Entwicklungen zu bieten: Wir waren erneut in der Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) erfolgreich. Wir haben den Zuschlag zu zwei neuen von der Helmholtz-Gemeinschaft geförderten Gesundheitszentren erhalten, und sind, ganz aktuell,



Foto: Gravenstein

als einer von vier Siegern aus dem Lehr-Wettbewerb „Wandel gestalten“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft und der Heinz Nixdorf-Stiftung hervorgegangen. Wir haben fünf neue Projekte bei der zweiten Runde der Exzellenzinitiative von Bund

und Ländern eingereicht, darunter ein eigenes Zukunftskonzept. Unser Studienangebot konnte um den Bachelor-Studiengang „Islamische Studien“ oder den Master-Studiengang „Curatorial Studies“ erweitert werden; im Januar will die Goethe-Universität zudem mit einem eigenen Antrag ins neue Rennen um ein vom Bund getragenes islamisches Zentrum gehen.

Dass wir auf gutem Wege sind, unsere Qualität in Forschung und Lehre zu verbessern, belegen auch zahlreiche Ranking- und Drittmittelerfolge, Preise und Ehrungen. Bundesweit zählen wir inzwischen zu den zehn forschungsstärksten Universitäten.

Kopferbrechen bereitete uns indes 2010 der Sparkurs der Landesregierung sowie der Hochschul-pakt 2011-2015, der deutliche Sparanstrengungen in allen Bereichen der Goethe-Universität verlangt. Immer noch befinden wir uns in intensiven Verhandlungen mit den Universitäts-Gremien, um eine tragbare Lösung zu finden.

Viele dieser Herausforderung werden uns ins neue Jahr begleiten, wie die Vorbereitungen zu den nächsten Staffeln der LOEWE- und Exzellenzinitiative sowie des Bund-Länderprogramms zur Verbesserung der Lehrqualität. Wie Sie sehen, erwartet uns 2011 ein dichtes Arbeitsprogramm; ungeachtet dessen strengen wir uns weiter an, den Auftrag einer Bürgeruniversität zu erfüllen. Sichtbares Zeichen davon sind die Vorlesungsreihen, die Einweihung des „Hauses der Stille“ oder auch die neue Skulptur „Body of Knowledge“ des katalanischen Künstlers Jaume Plensa auf dem Campus Westend, die wir dieser Tage offiziell enthüllen.

Zunächst jedoch wünsche ich Ihnen allen eine frohe Weihnachtszeit und einen guten Rutsch

*Ihr
Werner Müller-Esterl*

Prof. Werner Müller-Esterl, Präsident



Foto: Föllisch

Vorweihnachtliche Stimmung auf dem Campus Westend

Die Wurzeln der Universität

Eine Biographienreihe über Gründer, Gönner und Gelehrte der Goethe-Universität

Geschichte wird von Menschen gemacht. Die Geschichte der Goethe-Universität ist da keine Ausnahme. Anlässlich des 100-jährigen Geburtstages der Hochschule im Jahr 2014 startet diese bereits jetzt eine Reihe von Biographien jener Persönlichkeiten, die in besonderer Weise mit der Geschichte der Universität verbunden sind. 1914 wurde die Goethe-Universität durch das Zusammenspiel von Bürgern, Stadt und Staat gegründet. Die Biographienreihe soll die Gründer, Gönner und Gelehrten dieser Zeit wieder ins Gedächtnis rufen. Dabei richtet sich die Reihe an ein allgemein historisch interessiertes Publikum. Die Bände präsentieren neben Persönlichkeiten der Gründerjahre der Universität auch die Generation des Wiederaufbaus nach 1945. Zudem werden Akteure und Vordenker der bildungsbewegten 1960er und 1970er Jahre vorgestellt. In den Bänden spiegelt sich somit

auch die bewegte deutsche Geschichte.

Die Idee zu der Buchreihe entwickelten Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl, die Koordinatorin des Projekts, und der ehemalige Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg. „Wir wollen damit den Bürgern die Köpfe der Universität näher bringen“, erklärt Schulmeyer-Ahl. Bis zum Jubiläum soll eine Kasette mit zehn bis zwölf Bänden vorliegen, den Anfang machte nun Prof. Ralf Roth mit der Biographie Wilhelm Mertons. Ihr Titel: „Wilhelm Merton. Ein Weltbürger gründet eine Universität“.

„Die Biographie ist eine sehr herausfordernde Gattung und daher auch sehr spannend – für Autoren und Leser gleichermaßen“, sagt Schulmeyer-Ahl. Finanziert werden die Bände von unterschiedlichen Förderern, wobei diese möglichst gut zu der in dem jeweiligen Band vorgestellten Persönlichkeit passen sollen. Den Band über Merton haben beispiels-

weise die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und die Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main ermöglicht. „Geeignete Förderer zu finden ist nicht leicht, daher sind wir dankbar, dass der Anfang gemacht ist“, freut sich Schulmeyer-Ahl.

Ein wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus sechs Personen, entscheidet darüber, wer

Fortsetzung auf Seite 24



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32
| 60054 Frankfurt am Main | Pressesendung | D30699D
Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt



Fortsetzung von Seite 23

nicht der Fall ist, zeigt die Häufigkeit, mit der Studierende angetroffen werden konnten, deren Eltern einen (26 Prozent) oder zwei Hochschulabschlüsse (28 Prozent) aufweisen konnten, so dass sich über die Hälfte der angehenden Akademiker aus Akademiker-Familien rekrutiert. Aber insbesondere die Art der Finanzierung des Studiums offenbart deutlich, wie stark heute Hochschulbildung und die damit verbundenen Zukunftsperspektiven vom Einkommen der Eltern abhängig sind.

So kann es dann auch nicht verwundern, dass im Bereich der politischen Einstellung die Studierenden zwar zu fast 90 Prozent von der Idee der Demokratie überzeugt sind und sich ein gutes Viertel als sogenannte „Critical Citizens“ oder auch kritische Studierende klassifizieren lässt, sich aber erschreckend viele Befürworter eines elitären Verständnisses von Demokratie unter den Befragten finden. Nahezu die Hälfte der Befragten (41 Prozent) ist der Ansicht, dass den Leistungsträgern ein größeres politisches Mitspracherecht zukommen sollte als anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Diese zweifelsfrei undemokratische Forderung wird von den Studierenden, die sich mehrheitlich über ihre Eltern finanzieren, mit 51 Prozent nur äußerst knapp abgelehnt.

Unter den Frankfurter Studierenden finden sich somit insgesamt beachtlich viele Befürworter eines elitären Verständnisses von Demokratie, deren Einstellung an dieser Stelle einer Gesellschaft im Wege steht, die in Zukunft ihre tatsächlichen Potenziale nutzen möchte.

Florian Sommerfeld & Markus Damm

Fortsetzung von Seite 1

porträtiert wird, und sorgt für die gleichmäßige Gewichtung von Gründern, Mäzenen und Lehrenden. „Leider können wir nicht jede bedeutende Person abbilden. Aber wir haben eine schöne Mischung gefunden“, ist Prof. Michael Stolleis überzeugt, der dem Beirat neben den Professoren Notker Hammerstein, Matthias Lutz-Bachmann, Bertram Schefold und Horst Schmidt-Böcking sowie Priv. Doz. Helmut Wicht angehört. Im Falle von Wilhelm Merton war sie das. Geboren als Wilhelm Moses im Jahr 1848 in Frankfurt am Main war Wilhelm Merton für die Stadt Frankfurt am Main als Stifter der Universität von großer Bedeutung. Merton war Großhändler, Unternehmer und Mäzen mit weitreichendem Einfluss und ist bis heute als einer der größten deutschen Philanthropen bekannt. Mit seinem in Frankfurt gegründeten Institut für Gemeinwohl wollte Merton sozialen Problemen und der Frage nach sozialen Reformen nachgehen, „Die Person ist sehr spannend“, urteilt Autor Roth, der an der Goethe-Universität Neuere Geschichte lehrt und zudem als Research Fellow am Royal Holloway College der University of London lehrt. „Mich hat vor allem die Frage beschäftigt, warum er sich in dem Maße sozialpolitisch engagiert hat.“ Merton war seinerzeit gegen die sich weitende Kluft zwischen Arm und Reich vorgegangen. Die kommenden Bände werden sich mit dem Hirnforscher Ludwig Edinger, dem Philosophen und Soziologen Theodor W. Adorno, dem Physiker Otto Stern sowie den Stiftern Leo Gans und Arthur von Weinberg befassen. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage www.societaets-verlag.de. Laura Wagner

Treffen der Nobelpreisträger

25 Jahre Rolf Sammet-Gastprofessur

Auch wenn die Goethe-Universität nicht arm ist an hochkarätigen Wissenschaftlern – der gleichzeitige Besuch von drei Nobelpreisträgern auf dem Campus Riedberg ist schon etwas Besonderes. Anlass war das 25-jährige Bestehen der Rolf Sammet-Gastprofessur – benannt nach dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden und späteren Aufsichtsratsvorsitzenden der Hoechst AG. Heute wird der Rolf Sammet-Fonds von der Aventis Foundation betreut.

Dieser Gastprofessur gelingt es seit einem Vierteljahrhundert, herausragende Naturwissenschaftler nach Frankfurt zu holen. 30 Forscher aus Europa und den USA sind dem Ruf bisher gefolgt und haben bis zu sechs Wochen lang in Frankfurt gelehrt. Ihre Namen lesen sich wie das „Who is Who?“ der Chemie und Molekularbiologie. Fünf von ihnen waren bereits Nobelpreisträger, als sie die Einladung annahmen, fünf weiteren wurde der Preis in den folgenden Monaten oder Jahren zuerkannt.

Bei der Entstehung dieser einzigartigen Einrichtung war „Serendipity“ notwendig, wie einer ihrer Gründerväter, Prof. Gerhard Quinkert, Emeritus des Instituts für Organische Chemie, betont. Dieser Begriff, der sich nicht übersetzen lässt und eine Kombination von Glück und Weisheit meint, beschreibt die Voraussetzungen zur Gründung der Professur sehr treffend. Ihr Fokus liegt auf der Lehre. So sind die international renommierten Gastwissenschaftler aufgefordert, ihr Forschungsgebiet und die neuesten Erkenntnisse in kompakter Form darzustellen. „Vor 25 Jahren war dies ein innovativer Ansatz: Anstatt nur einige wenige Doktoranden ins Ausland zu schicken, holten wir die Experten nach Frankfurt“, erinnert sich Quinkert. „Und davon haben Studierende und Professoren in hohem Maße profitiert. Nicht wenige wurden durch Begegnungen



Hochkarätige Gäste: Gerhard Ertl, Jean-Marie Lehn und Venki Ramakrishnan (von links)

mit hervorragenden Wissenschaftlern zu Forschungsaufenthalten in den Laboratorien der Gastprofessoren angeregt.“ Drei dieser Spitzenforscher referierten nun im Oktober auf dem Festkolloquium zum Geburtstag der Professur: Prof. Jean-Marie Lehn, Prof. Gerhard Ertl und Prof. Venki Ramakrishnan.

Alle drei verbindet einiges mit der Frankfurter Universität. Ertl, heute emeritierter Direktor des Fritz-Haber-Instituts in Berlin, war 1994 zu Gast. Ihm kam der Riedberg damals etwas wie der „Wilde Westen“ vor – kein Wunder, hatte sich einzig die Chemie bereits etabliert. Bleibende Kontakte nach Frankfurt sind Resultate des damaligen Aufenthaltes. „In Deutschland gibt es keine vergleichbare Einrichtung“, betont der Physikochemiker, der 2007 für seine Arbeiten zum Thema Katalyse den Chemienobelpreis erhielt.

Ramakrishnan, der in Cambridge, Großbritannien forscht und lehrt, erhielt 2009 die begehrte Auszeichnung für seine Arbeiten zur Strukturaufklärung des Ribosoms – kurz nach seiner Zeit in Frankfurt. Man tue gut daran, die Rolf Sammet-Gastprofessur anzunehmen, weil das die Wahrscheinlichkeit erhöhe, einen Ruf aus Stock-

holm zu bekommen, meinte er augenzwinkernd. Besonders angenehm fand er bei seinem einwöchigen Aufenthalt die Offenheit und das Engagement der Studierenden. „Eine Woche war aber viel zu kurz“, auch wenn, wie er zugeben muss, ein längerer Aufenthalt heutzutage praktisch unmöglich ist.

Der erste Sammet-Gastprofessor, Jean-Marie Lehn, in Straßburg wissenschaftlich zu Hause, war 1986 Gast der Frankfurter Universität, ein Jahr vor dem Chemie-Nobelpreis. Den Forscher, der sich mit der grundlegenden Frage befasst, wie Materie zu ihren komplexen Strukturen kommt, verbindet eine langjährige Freundschaft mit Frankfurter Professoren.

Inhaltlich konzentriert sich die Gastprofessur inzwischen auf die Lebenswissenschaften, die auch der Schwerpunkt des Frankfurter Exzellenzclusters „Makromolekulare Komplexe“ sind. Dessen Sprecher, Prof. Harald Schwalbe, ist überzeugt, dass der direkte Kontakt zwischen den Spitzenforschern und Studierenden auch heute einmalig ist und für eine Forscherkarriere durchaus prägend sein kann. Schwalbe ist ebenso wie der Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl Mitglied des Kuratoriums, das die Gastprofessoren beruft. „Bisher hatten wir noch keine einzige Absage“, betont Müller-Esterl nicht ohne Stolz. „Die Gastprofessur ist ein gutes Beispiel dafür, dass man mit überschaubaren Summen einen großen Effekt erzielen kann. So etwas hat durchaus Vorbildfunktion!“ *bm*

Der Philosoph und die Ministerin

Prominente Besucher auf dem Campus

Das Thema Gerechtigkeit in der globalisierten Welt gehört zu den zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Besonders wenn es um ökonomische Aspekte bei Fragen der Gerechtigkeit geht, gilt ein Denker weltweit als führend: Prof. Amartya Sen ist Philosoph, Ökonom und Träger des Wirtschafts-Nobelpreises. Auf Einladung des Exzellenzclusters



Prof. Amartya Sen

„Die Herausbildung normativer Ordnungen“ und der Kolleg-Forscherguppe „Justitia Amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global“ sprach der Harvard-Professor im Oktober vor über 800 Zuhörern an der Goethe-Universität.

Sen beschäftigt sich mit Fragen der Wohlfahrtsökonomie und der Gerechtigkeitstheorie. Seiner Ansicht nach soll eine Theorie der Gerechtigkeit primär die Reduzierung konkreter Ungerechtigkeiten und nicht das

Ideal einer vollkommen gerechten Gesellschaft zum Gegenstand haben. Deren Rechtfertigung sei weder notwendig noch hinreichend, um Aussagen darüber zu treffen, ob ein bestimmter gesellschaftlicher Zustand mehr oder weniger gerecht sei als ein anderer. Solche vergleichenden Urteile stehen im Zentrum seines Ansatzes, der danach fragt, wie gesellschaftliche Verhältnisse weniger ungerecht gestaltet werden können.

Zuvor bereits hatte Ende September Lucia Puttrich die Universität besucht. Die CDU-Politikerin und frühere Bürgermeisterin der Stadt Nidda ist seit August 2010 hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Gemeinsam mit Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl eröffnete sie auf dem Campus Westend die Tagung „Zukunft · Gestalten · Lernen“. Diese sollte Wege erörtern, wie das Thema Nachhaltigkeit lebendig und handlungsorientiert vermittelt werden kann – und zwar für verschiedene Zielgruppen vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung.

Die Veranstaltung wurde im Auftrag



Ministerin Lucia Puttrich in Gesellschaft von Präsident Müller-Esterl

des Umweltministeriums von der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen (ANU) ausgerichtet, Kooperationspartner waren die Goethe-Universität sowie das Netzwerk für Biodiversität BioFrankfurt (Sprecher: Prof. Bruno Streit). In Vorträgen und Workshops gaben die Veranstalter einen Überblick über die weiterentwickelte pädagogische Praxis, stellten innovative Bildungsprojekte vor und vermittelten neue Anregungen für zukünftige Bildungsarbeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Bernd Frye/UR